

Elektronische Musik regiert in Bad Gastein

Das Lighthouse Festival verbindet Wellness und lange DJ-Nächte.

BAD GASTEIN. Drei Tage wach, das galt früher einmal als Maxime der Partygänger. Immer mehr Festivals im Bereich der elektronischen Tanzmusik tragen dem steigenden Alter der Zielgruppe Rechnung und bieten zu den DJ-Sets auch Entspannungs- und Sportmöglichkeiten an. Das Lighthouse Festival hat die Mischung aus Wellness und Party im vergangenen Jahr erstmals in einer Winter-Edition in Bad Gastein getestet, heuer haben die Veranstalter das Konzept noch nachgeschärft. Bis Sonntag erwarten die Clubgänger kulinarische Leckerbissen bis hin zum Hangover Breakfast sowie Yoga, Wintersport und Wellness.

Die hochkarätige DJ-Riege wird ungewöhnliche Locations wie die Felsentherme oder die Bellevue Alm bespielen. Die zentrale Künstlerin des „Tages-Rave“ auf zwei Floors ist am Freitag Shanti Celeste aus Paris. Am Samstag gibt sich zur Mittagszeit die Münchner Elektro-Legende DJ Hell am Stubnerkogel auf 2200 Metern Seehöhe die Ehre. Die Nachtstunden locken ins Grand Hotel de l'Europe und ins Kraftwerk am Wasserfall – Rave with a view gewissermaßen. **flo**



BILD: SN/LIGHTHOUSE FESTIVAL/MELISSA

DJ Shanti Celeste legt am Freitag auf der Bellevue Alm auf.

Universität Mozarteum: Sieben Stimmen erweitern lyrisches Ich

FLORIAN OBERHUMMER

SALZBURG. Eine graue Wartehalle, sieben Menschen. Diese Figurenkonstellation ist die Basis der jüngsten Musiktheaterproduktion an der Universität Mozarteum. Eine Bibelforscherin, ein Geschäftsmann, ein jungverliebtes Pärchen oder eine Obdachlose treten in Beziehung zueinander, bis die unvermeidliche Tragik die Gruppe in ein schwarzes Loch reißt.

Unvermeidlich deshalb, weil sich Regisseurin Florentine Klepper in der Semesterarbeit des Opern-Departments mit der „Dichterliebe“ nach Heinrich Heine auseinandersetzt. Das romantische Bekenntniswerk begegnet uns nicht in Robert Schumanns ursprünglichem Zyklus für Singstimme und Klavier, sondern in Christian Josts faszinierender Neukomposition für Kammerorchester aus dem Jahr 2017.

Der deutsche Komponist erweitert die „Dichterliebe“ um Zwischenspiele, dissonante Irritationen und ungewöhnliche Klangvaleurs. In den vertrauten Liebes- und Leidensliedern öffnen sich ganz neue Abgründe und ungeahnte Stimmungen.

„Das Stück entstand in einer Zeit, als der Liedgesang stark an Interesse verloren hat“, erzählt Jost. „Viele junge Menschen können mit einem Sänger, der am Flügel gestützt ist, nicht mehr viel anfangen. Ich habe festgestellt, dass meine Werke neue Türen aufreißen.“ Die szenische Produktion an der Universität Mozarteum sei die zwölfte in nur sieben Jahren.



BILD: SN/UNIVERSITÄT MOZARTEUM/CHRISTIAN SCHNEIDER

Es fährt ein Zug nach Nirgendwo: Ensemble in „Dichterliebe“.

Die Wahl eines Liederzyklus als musiktheatraler Ausbildungsstoff ist also gar nicht so abwegig. „Unsere Intention ist es, mit unserem Ensemble so vielseitig wie möglich nach szenischem Ausdruck zu suchen“, schildert Florentine Klepper. Nach Verdis „Falstaff“ im Vorjahr stehe jetzt das Zarte, Zurückgenommene im

einigen überwältigenden Unisono, das den Drive und die rhythmische Wucht der Jost-Fassung noch verstärkt. Dass der Zyklus ansonsten vor allem auf Einzelstimmen verteilt wird, gibt – wie sich bei einem SN-Besuch der Hauptprobe zeigte – jedem und jeder Studierenden reichlich Bühnenpräsenz.

Auch im Orchestergraben wagen sich Studierende an die komplexe Partitur: Kai Röhrig feiert mit seinem neu gegründeten Ensemble für zeitgenössische Musik die Feuertaufe in einer Opernproduktion. Musiktheater der Gegenwart, da ist sich Florentine Klepper mit ihrem Professorenkollegen einig, sei ein wesentliches Element der Ausbildung: „Ich bin sehr interessiert an Stoffen unserer Zeit. Wenn ich an Frauencharaktere denke: Da sind noch viele Geschichten nicht erzählt.“

Musiktheater: „Dichterliebe“, Universität Mozarteum, Vorstellungen am 24., 25., 27., 28. 1.



„Wir brauchen Stoffe unserer Zeit und moderne Charaktere.“

Florentine Klepper,
Regisseurin (Bild: SN/POLA Studios)

Vordergrund. „Wir haben Geschichten über die Liebe nahe am Abgrund gesucht. Das Ensemble hat eigene Charaktere entwickelt – eine große Herausforderung für unsere Studierenden.“

Der Komponist hat dem Leading Team dabei alle Freiheiten gelassen. In „Ich grolle nicht“ etwa fügen sich die Stimmen der sieben Studierenden zu einem

